

Zwei auf einen Streich — wofür soll das gut sein?

Zwei Termine sind im Terminkalender jedes Genossen monatlich deutlich markiert: das Datum der Mitgliederversammlung der Grundorganisation und das des Zirkels im Parteilehrjahr. Das sind sozusagen „heilige“ Termine, nicht nur, weil es zur im Statut der SED begründeten selbstverständlichen Pflicht eines Kommunisten gehört, aktiv und regelmäßig an diesen elementaren Formen des Parteilebens teilzunehmen.

Die Mitgliederversammlung, das ist für jeden Genossen das entscheidende Forum seiner Grundorganisation. Dort wird beraten, wie die Politik der Partei im Verantwortungsbereich zu verwirklichen ist. Dort werden Beschlüsse erläutert, die wirksamsten Argumente für das politische Gespräch mit den Werktätigen erstritten, notwendige Informationen vermittelt und praktische Erfahrungen ausgetauscht.

In der monatlichen Zusammenkunft holt sich der Genosse Anregungen für seine praktische Parteiarbeit, gibt er Rechenschaft über seinen Parteauftrag. Es ist ihm ein Bedürfnis, an der Diskussion rege teilzunehmen, sein Wissen, seine Erfahrungen beizusteuern.

Auch den Zirkel des Parteilehrjahres möchte kein Genosse missen, bietet er ihm doch kontinuierlich günstige Möglichkeiten, seine theoretischen Kenntnisse aufzufrischen und zu vervollkommen. Im lebendigen Meinungsstreit läßt sich tief in den Ideengehalt der Werkö der Klassiker des Marxismus-Leninismus, in das Wesen der Beschlüsse des Parteitages und des Zentralkomitees eindringen, sich am besten das Rüstzeug für überzeugendes ideologisches Wirken im Arbeitskollektiv, für die Verbreitung unserer Weltan-

schauung, die Auseinandersetzung mit der bürgerlichen Ideologie erwerben.

Mitgliederversammlung und Zirkel — zwei unersetzliche Formen des Parteilebens, zwei „heilige“ Termine für jeden Genossen in jedem Monat. Zwei Termine? Die Frage mag verwundern, ist aber berechtigt. Im vergangenen Parteilehrjahr zum Beispiel wurden in einigen Grundorganisationen des Kreises Lübben Mitgliederversammlung und Zirkel an einem Abend durchgeführt. Das betraf vorwiegend Grundorganisationen, deren Mitglieder weit verzweigt im Territorium arbeiten

KOMMENTAR

bzw. wohnen, so in LPG der Pflanzenproduktion oder in Betrieben des örtlichen Bauwesens. Welche Argumente wurden für diese „Neuerung“ ins Feld geführt?

Parteileitungen, die so verfahren, begründeten ihren Schritt zumeist damit, die Genossen müßten mit Fahrzeugen zum Ort der Versammlung oder des Zirkels transportiert werden. Das sei aber nicht damit zu vereinbaren, Kraftstoff einzusparen. Andere meinten, es sei nicht zumutbar für die Genossen, mehr als einmal im Monat nach einem anstrengenden Arbeitstag lange An- und Abfahrtswege für die Zusammenkünfte im Parteikollektiv auf sich zu nehmen.

Solche Argumente und Praktiken können nicht akzeptiert werden. Wie kann denn dem parteilichen Meinungsstreit, dem Erfahrungsaustausch, der demokratischen Beratung der Beschlüsse der Grundorganisation in der Mitgliederversammlung genügend Aufmerksamkeit gewidmet wer-

den, wenn man sich selbst unter Zeitdruck setzt, weil im Anschluß noch der Zirkel tagen soll?

Wie will man im Zirkel tiefgründig und praxisbezogen theoretische Grundfragen erörtern und die richtigen Schlußfolgerungen für die eigene Tätigkeit ableiten, wenn man bereits das Pensum einer gewiß anstrengenden Versammlung hinter sich hat? Das ist eine Zumutung für die Genossen! So vorzugehen heißt, Abstriche vorzunehmen an der Qualität des Parteilebens, am Niveau der Bildungsveranstaltung, Abstriche an der Kampfkraft der Grundorganisation. Deren Qualität wird nie und nimmer erhöht, wenn der Uhrzeiger zum Regenten des Parteilebens wird.

Wer sich darüber im klaren ist, findet auch die Wege zum Versammlungsort. Der wird wissen, wie man Benzin spart und dennoch nicht am Mitgliederleben knappert. Die Kreisleitung Lübben hat den betreffenden Grundorganisationen geholfen, ihren Terminkalender wieder zu normalisieren. Die Genossen in der LPG(P) Gröditsch zum Beispiel führen seit dieser Zeit ihre Mitgliederversammlungen und Zirkel an je einem Montag vor der Arbeitszeit durch. In der Industrie, so sagten sie sich, treffen sich die Genossen ja auch oft vor Schichtbeginn. Zudem: Am Morgen ist jeder ausgeruht und aufnahmefähig. So sind die Mitgliederversammlungen der Gröditscher Genossen lebhafter, die Diskussionen offener und kritischer geworden. Die Parteierziehung wird verstärkt. Es wird nicht mehr — wie oftmals in der Vergangenheit — aus Zeitmangel über Umstrittenes hinweggesehen. Eifriger arbeiten auch die Genossen im Zirkel mit, genügend Zeit hilft ihnen, sich gründlicher zu bilden. So haben die Gröditscher Genossen eine falsche Praxis korrigiert. Heute wissen sie: Mitgliederversammlung und Zirkel an einem Abend, zwei auf einen Streich, das geht nicht gut.

Ki.